

KONRAD HEIDEN ADOLF HITLER

Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit



Ein Mann gegen Europa

europa verlag zürich



Adolf Hitler

Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit

Ein Mann gegen Europa

Alle Rechte in deutscher Sprache vorbehalten

© 1936, 2011 by Europa Verlag AG Zürich

Covergestaltung und Satz: Christine Paxmann text • konzept • grafik

Coverbilder: © Ullsteinbild

Druck und Bindung: Aalex Buchproduktion GmbH, Großburgwedel

eISBN: 978-3-905811-37-7

Auch als Printausgabe erhältlich: ISBN 978-3-905811-31-5

Printed in Germany

Konrad Heiden

Adolf Hitler

Ein Mann gegen Europa - Eine Biografie

Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit - Eine
Biografie

VORWORT

von Lars Schultze-Kossack

Die Geschichte der Hitlerbiografie von Konrad Heiden ist eine Besondere. Der Historiker John Lukacs nennt Heidens Werk die »erste substanzielle Studie über Hitler«. Dennoch ist sie bis heute nahezu vergriffen, obwohl die Bücher 1936 und 1937 aus dem Europa Verlag gut verkauft wurden und eine hohe Auflage erzielten.

Die Publikationsgeschichte ist auch eng mit den Begriffen »Objektivität« und »Neutralität« verbunden. Erstens versucht der jüdische Autor Heiden seinen Biografien einen »Anschein von Objektivität« zu verleihen, was seinen Standpunkt als Kritiker und Mahner vor dem Dritten Reich bei einem großen Publikum dienen soll. Zweitens sieht sich der Schweizer Verlag des Autors im Zentrum einer Diskussion um die gefährdete Neutralität der Schweiz, durch die Veröffentlichung von Emigrantenliteratur von Juden und politischen Emigranten.

Wer war Konrad Heiden?

Konrad Heiden wurde 1901 in München geboren und verstarb 1966 in New York. Der jüdische Journalist und Schriftsteller war in der Zeit der Weimarer Republik SPD-Mitglied und einer der ersten publizistischen Beobachter der NS-Bewegung.

Unter dem Pseudonym Klaus Bredow veröffentlichte er die Schriften »Hitler rast« (1934) und »Sind die Nazis Sozialisten? « (1934),¹ die die Saarabstimmung² beeinflussen sollten.

Konrad Heiden beobachtete als Journalist seit Beginn der 1920er Jahre die politische Szene in München und erlebte ab 1921 Hitlers Anfänge mit. Dabei war Heiden durchaus früh fasziniert von Adolf Hitler und gleichzeitig zutiefst erschüttert über den wachsenden Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung. Wenn er also im Vorwort zu seiner Hitler-Biografie schreibt, dass Hitler weder »ein Uebermensch« noch ein »Popanz«, sondern »ein sehr interessanter Zeitgenosse, und zahlenmäßig betrachtet, der größte Massenerschütterer der Weltgeschichte,« ist, so zeichnet dies nur unwesentlich den persönlichen Einsatz nach, den Konrad Heiden schon früh in die Erforschung der Person Hitler investiert hat.

Konrad Heiden war bereits auf den ersten Veranstaltungen der Nationalsozialisten, beobachtete Adolf Hitler ab 1921 aus unmittelbarer Nähe und berichtete über ihn in der Zeitung. Welchen Gefahren er sich damals bereits aussetzte, darüber ist leider wenig bekannt, aber es ist schon zu vermuten, dass Heiden mit enormem Mut und Geschick seine »Beobachtungen aus der Nähe«, wie er es nennt, vornahm und sich nicht scheute, auch in den Wirtshäusern und Hinterzimmern, in denen Hitler zuerst auftrat, aufzutauchen.

Einzigartig bleibt dabei die Unmenge von Materialien, Quellen und Zeitzeugenaussagen, die Heiden bereits so früh zu einem umfassenden biografischen Werk über Adolf Hitler und den Nationalsozialismus gesammelt hat. Nahezu alle Biografen Hitlers, ob von Joachim Fest³ oder von Ian Kershaw⁴, bedienen sich in ihren Werken über Hitler der Biografie Konrad Heidens, der schon frühzeitig begann, Hitler zu beobachten und analysieren. Die Weltanschauung

der Nationalsozialisten brachte er auf die Formel: »Marsch ohne Ziel, Taumel und Rausch, Glauben ohne Gott«.

Konrad Heidens Vater war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Für die Partei war er als Arbeitersekretär und Stadtverordneter in Frankfurt am Main tätig. Die Mutter Heidens stammte aus einer angesehenen jüdischen Familie. Die Jugend verbrachte er in Frankfurt am Main, wo er die Mittelschule und das Gymnasium bis 1919 besuchte. 1920 ging er nach München und studierte dort Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Während seines Studiums, das er 1923 abschloss, wurde er 1922 vom Vorsitzenden der Republikanischen Studentenunion gewählt. Nach seinem Studium entschied sich Heiden aber gegen eine Wirtschafts- oder juristische Karriere und wurde hauptberuflich Journalist.

Von 1923 bis 1930 berichtete er als Korrespondent der Frankfurter Zeitung aus München. Parallel dazu schrieb er auch für die Vossische Zeitung. 1930 organisierte Heiden in Berlin einen Pressedienst, der sich intensiv mit der damaligen nationalsozialistischen Propaganda beschäftigte. In den Jahren 1930 bis 1932 gehörte er zur Redaktion der Frankfurter Zeitung in Berlin. Danach war er als freier Journalist tätig. 1932 erschien Heidens erstes Buch: »Die Geschichte des Nationalsozialismus – Die Karriere einer Idee« im Rowohlt Verlag. Das Buch erreichte zunächst eine Auflage von 5.000 Exemplaren und wurde dann im Europa Verlag Zürich nach 1933 und wieder 1935 publiziert. Als gut recherchierte Kampfschrift hat das Werk eine breite internationale Wirkung und verärgerte die Nationalsozialisten.

Im Exil

1933 musste Konrad Heiden ins Exil gehen und hielt sich zunächst illegal im Saarland auf. Vom Juni bis Dezember

1933 war er in Zürich, bis Januar 1935 in Saarbrücken. In seiner Zeit in Zürich lernte er auch seinen Schweizer Verleger Emil Oprecht kennen, der ab 1934 seine Bücher in deutscher Sprache publizierte. Heiden musste in der Zeit unter extremen Nöten und Entbehrungen gelitten haben. Die Ehefrau Oprechts, Emmie, berichtete später, dass Heiden sogar im tiefsten Dezember tagsüber mit einem Koffer auf einer Parkbank in Zürich die Zeit verbrachte und dass er außer diesem Koffer keine Habseligkeiten bei sich hatte, von Geld ganz zu schweigen. Erst 1937 wurde Heiden aus Deutschland ausgebürgert und sein Vermögen beschlagnahmt. Es ist aber anzunehmen, dass er seit 1934 bereits nicht mehr an sein Vermögen herankam.

Konrad Heiden hielt sich oft in den Räumlichkeiten der Buchhandlung Oprecht auf, wo ihm nicht nur ein Getränk serviert wurde, sondern er sich auch intensiv mit Emil Oprecht austauschte. Außer dass Oprecht seinen Autor mit Geld versorgte, führte er ihn auch in die Gesellschaft des nahegelegenen Café Odeons ein, in dem sich zu der Zeit nicht nur eben viele Künstler, sondern auch viele Emigranten wiederfanden. Im Café Odeon am Bellevue/Ecke Rämistrasse hatte Emil Oprecht immer einen reservierten Tisch an der Rämistrassenseite, an dem er mit seiner Frau zu Mittag aß und dort schwarzen Kaffee trank. Im Juni 1933 saß er dort auch häufiger mit Konrad Heiden, besprach seine Pläne mit dem Autor.⁵ Heiden traf dort auf Thomas Mann und Heinrich Mann⁶, mit denen er auch Mitglied im »Freundeskreis Carl von Ossietzky« war. 1933 bis 1936 war er dort Mitglied, zusammen mit rund zwanzig Emigranten und nichtdeutschen Helfern, u.a. Albert Einstein und Wickham Steed. Sie richteten Appelle an das Nazi-Regime, in denen sie die Entlassung Ossietzkys aus der Haft im Konzentrationslager verlangten und reichten beim norwegischen Nobelpreiskomitee den Vorschlag ein, Ossietzky den Friedensnobelpreis⁷ zu verleihen. Im Rahmen

dieser Kampagne entstand eine kleine Broschüre, in der Prominente unterstützende Beiträge schrieben. Konrad Heiden steuerte den Beitrag »*Friedenspreis – Charakterpreis*« bei.

Heiden verließ im Dezember 1933 Zürich und ging nach Saarbrücken. Dort war er Mitredakteur der Zeitschrift *Deutsche Freiheit*. Nach der Saarabstimmung am 13. Januar 1935 floh er nach Frankreich. Bis Mai 1940 hielt er sich in Paris auf. Er war Chefredakteur der bedeutenden Exilzeitschrift »*Das neue Tagebuch*«, herausgegeben von Leopold Schwarzschild.

Der Autor Konrad Heiden im Europa Verlag

1934 veröffentlichte Konrad Heiden sein zweites Buch *Geburt des Dritten Reiches* im Europa Verlag bei Emil Oprecht, der 1933 den Verlag gegründet hatte.

1936 bis 1937 erschienen im Europa Verlag in Zürich eine zweibändige Ausgabe der Hitlerbiografie, zeitgleich mit der englischen und französischen Ausgabe.

Der erste Band *Adolf Hitler – Das Leben eines Diktators – Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit* und der zweite Band *Adolf Hitler – Ein Mann gegen Europa*. Beide Bände kamen zusammen damals auf eine Auflage von weit über 50.000 Exemplaren. Programmatisch stand die Auseinandersetzung mit dem aufstrebenden Dritten Reich und seinem charismatischem Führer im Vordergrund. Der Verleger Emil Oprecht formulierte es so:

»Vor allem aber schildert der Verfasser das persönliche Leben Adolf Hitlers. Die schonungslose biografische und psychologische Durchleuchtung seiner Gestalt allein gibt den Schlüssel für seine politischen Ziele, seine Ideen und damit erst das entscheidende Verständnis für das, was für die Welt auf dem Spiel steht. «

Heidens Buch setzte sich, was aus heutiger Sicht merkwürdig klingen mag, bereits im Jahr 1936 zentral mit der Biografie Adolf Hitlers auseinander. Mit seiner Kindheit, mit seiner Jugend, mit seiner Militärzeit und mit seinem Werdegang als Politiker. Dafür benutzt er ganz unterschiedliche Quellen. Dokumente, die ihm zugespielt wurden oder einfach nur Artikel aus Zeitungen und anderen Publikationen. Auch verwendet er viele persönliche Informationen, die ihm die unterschiedlichsten Gewährsmänner zukommen ließen. Diese taten dies meist anonym, da sie um die Gefahren und Brisanz ihrer Position wussten. Vor allem arbeitet Heiden in seiner Hitler-Biografie aber mit seinen persönlichen Materialien und Erfahrungen, die er über die Jahre, zum Großteil auch durch persönliche Studien vorort, zusammengetragen hat.

Konrad Heidens besonderer Verdienst besteht also zunächst im Zusammentragen dieser Fülle von Materialien und der kohärenten und sehr populären Darstellung der biografischen Daten über Adolf Hitler. Gekonnt versteht es Heiden auch, das ihm zur Verfügung stehende Material spannend aufzuarbeiten und er steht damit auch in einer fast vergessenen Tradition von populären Sachbüchern, die sich zum Ziel gesetzt hatten, wissenschaftliche und zeitgeschichtliche Ereignisse für das breite Publikum aufzuschreiben. Damit entstammt Heiden einer literarischen Tradition, die vor allem in den 1920er Jahren mit Autoren wie dem Dresdner Kriminalpsychologen Erich Wulffen, dem Kinderpsychologen Eduard Spanger oder August Forel, auszeichnete, die damals sehr hohe Auflagen erreichten, aber heute fast vergessen sind. In den 1950er Jahren sind die sehr erfolgreich Autoren Curt Riess oder Will Berthold in diese Tradition einzuordnen.

Die Nationalsozialisten ärgerten sich sehr über den Erfolg des Autors Konrad Heiden in der Schweiz. In seinen Büchern spiegelte sich somit nicht nur der Geist des Widerstands gegen das Dritte Reich, sondern die hohe Anzahl der

verkauften Exemplare zeigte gerade die große Anzahl an Lesern und damit vermeintlichen Gegnern Hitlers, die Heiden mit seinen Büchern erreichte. Gleich nach Erscheinen schrieb der deutsche Gesandte in Bern, Ernst von Weizsäcker, nach Berlin und warnte vor den Büchern aus dem Europa Verlag. Mit fast denselben Worten hatte einige Monate zuvor das Zürcher Generalkonsulat die sorgfältige und objektive Arbeit Konrad Heidens im ersten Band seines Hitlerbuches »anerkannt«:

»Das Buch ist gefährlich und wird, da der Verfasser stets versteht, sich den Anschein der Objektivität zu geben, in weiten hiesigen Kreisen, insbesondere bei den Intellektuellen eine für uns ungünstige Wirkung hervorrufen.«⁸

»Objektivität ist nicht Standpunktlosigkeit« (Konrad Heiden)

In keiner dieser Stellungnahmen wird begründet, weshalb die fraglichen Publikationen nicht mit *wirklicher*, sondern nur mit dem »Anschein« von Objektivität und Sachkenntnis geschrieben seien. Immerhin genügte offenbar allein schon dieser Anschein, um dem jeweiligen Buch besondere Gefährlichkeit für das Dritte Reich beizumessen. Auch gegenüber dem Eidgenössischen politischen Departement, wo von deutscher Seite gegen die genannten wie auch gegen nahezu alle politischen Schriften aus dem Europa Verlag und dem Verlag Oprecht, protestiert wurde, konnte der Nachweis unsachlicher, objektiv falscher Behauptungen nicht erbracht werden. Solch ein Nachweis hätte nämlich zum angestrebten Verbot der Emigrantenschriften führen können.

Die Darstellungsweise der Objektivität war für den Verlag damit von zentraler, auch wirtschaftlicher, Bedeutung und

wurde in dem Buch von Konrad Heiden durch immer wieder aktualisierte Vorwörter für die jeweilige Auflage geschickt vom Verlag inszeniert. Hier wird immer wieder auf seine langjährigen journalistischen Recherchen, seine deutschen Informanten im Besonderen und auf die Menge von Originaldokumenten verwiesen, die er auch im Anhang abdrucken lässt.

In dem Buch Walter Korodis, eine Darstellung über die Ereignisse um den Reichtagsbrand und den »Röhm-Putsch«, erzielte der Verlag dieses zum Beispiel dadurch, dass der Verleger Emil Oprecht dem Buch ein juristisches Gutachten voranstellte, welches die bisherige Tätigkeit des Autors im Dritten Reich beleuchtete und dem Buch so die »Objektivität« verlieh, die benötigt wurde. Korodi publizierte das Buch »Ich kann nicht länger schweigen«, 1936 unter Pseudonym. Walter Korodi war bis zu seiner Emigration Leiter der »nationalen Abwehrstelle gegen kommunistische Umtriebe« gewesen und musste sich, auch aus Sorge um seine in Deutschland verbliebenen Angehörigen, ein Pseudonym für sein Buch wählen.

Die zwei Bände von Konrad Heiden sind ein besonderes Zeugnis des Widerstands und in ihrer Art einzigartig. Erstens als zeitgenössisches Dokument der Zeit vor der Machtergreifung Hitlers und dann nach der Machtübernahme 1933 und der Zeit bis 1936. Zweitens als Werk mit ungeheurer politischer Stoßkraft, was seiner Zeit weit voraus war und die politischen Ziele Hitlers für jedermann offen legte.

»Dieses Buch verdankt seine Entstehung dem Bedürfnis auszusprechen, was ist.«, schreibt Heiden als ersten Satz des Vorwortes des ersten Bandes.

Diese beiden Bücher lassen also keine Zweifel daran, worum es geht und was mit Hitlers Machtübernahme auf dem Spiel für Europa und die Welt steht. Die Idee eines friedlichen Europas war spätestens mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund in Gefahr und keiner, der

diese Bücher damals gelesen hatte, konnte nach der Lektüre behaupten, dass er nichts von Hitlers Absichten, seinen Zielen und seinen Ideen gewusst habe. Das deutsche Zürcher Konsulat berichtete ans Auswärtige Amt in Berlin, aufgrund der »Hetze, die mit angeblichen politischen und kulturellen Eroberungsgelüsten Deutschlands getrieben worden ist«, sei »eine Angstpsychose entstanden, für die die Schweizer selbst das Schlagwort geistige Landesverteidigung geprägt« hätten. Die kulturelle Verbundenheit mit Deutschland gehe verloren, der Schweiz drohe eine »Provinzialisierung des Geisteslebens«.

Umso erstaunlicher erscheint es heute, dass Heidens Bücher, obwohl Heiden »der Historiker des Nationalsozialismus« (FAZ) geworden war, bis zum Jahr 2007 in deutscher Sprache nicht mehr veröffentlicht wurden. Weder deutsche noch österreichische noch schweizer Verlage haben die Bücher bis zur Wiederbelebung des Europa Verlags Zürich, veröffentlichen wollen. Siebzig Jahre sind diese erstaunlichen Bücher vom Büchermarkt verschwunden gewesen, auch wenn man nach der Lektüre der großen Hitlerbiografien von Joachim Fest oder Ian Kershaw durchaus das Gefühl vermittelt bekommt, dass Heidens Werk und Geist hier und da Einfluss war. Heidens Verdienst bleibt un-bestritten; die besondere und umfangreiche Aufarbeitung der Biografie Adolf Hitlers beginnend mit seiner Kindheit, hin zu seiner Zeit im Ersten Weltkrieg bis zur Entwicklung vom Kneipen- und Stammtischredner Anfang der 1920er Jahre zum gefürchtesten Diktator Europas.

Dass ausgerechnet der Europa Verlag Zürich diese beiden Bücher 1936 und 1937 in der Schweiz zuletzt veröffentlichte, ist dennoch kein Zufall. Aus dem Berner Bundesrat gab es immer wieder Bestrebungen und Ermahnungen, die die Sorge um die Neutralität der Schweiz zum Thema hatten. Die Zunahme von kritischer

Emigrantenliteratur wurde nicht gerne gesehen⁹. Deshalb war der Europa Verlag, der sich programmatisch mit seinen Autoren als Verlag im Geiste des Widerstands gegen das Dritte Reich in Deutschland aufstellte, in der schweizer Tages- und Kulturpolitik immer wieder Thema heftiger Diskussion aus Sorge um die Neutralität.¹⁰

Der Verleger Konrad Heiden

Emil Oprecht war Eigentümer der Buchhandlung Oprecht an der Rämistrasse 5 in Zürich. 1933 gründete er den Europa Verlag und den Verlag Oprecht. 1938 gründete er gemeinsam mit Knut Hirschfeld und weiteren Freunden die »Neue Schauspiel AG«, welche daraufhin das Zürcher Schauspielhaus übernahm. Während des Zweiten Weltkriegs wurden Emil Oprecht und seine Frau Emmie zu Rettern zahlreicher Verfolgter, indem sie Geld beschafften und ihr weit verzweigtes Beziehungsnetz einsetzten. Die Bücher des Europa Verlags sind so für viele Menschen Erinnerungen und Zeugnisse an eine Zeit geworden, in der Bücher von Emigranten über ihre politischen Vorstellungen und das, was für Europa auf dem Spiel stand, informierten.

Die Liste der Autoren des Verlags klingen auch heute noch beeindruckend: Albert Einstein, Thomas Mann, Golo Mann, Else Lasker-Schüler, Arthur Koestler, Ignazio Silone, Carlo Levi, Willy Brandt, José Ortega y Gasset, Konrad Heiden, B. Traven, Friedrich Dürrenmatt, Bertrand Russell, Winston Churchill, u. v. a.

Oprecht bezog auch in der Schweiz eindeutig Stellung und sah die Hauptaufgabe eines schweizerischen Verlags, »die ihm zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um die geistige und kulturelle Eigenart, Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz zu schützen und die damit die besten schweizerischen Traditionen fortzusetzen«. Gerade deshalb

habe er es »vor allem in den letzten Jahren für eine wichtige Aufgabe gehalten, dem wertvollen deutschen Buch, das innerhalb Deutschlands nicht mehr erscheinen konnte,« eine Plattform zu bieten ...

»Damit ist ausgesprochen, dass ich geistige Autarkie ablehne, ja für ein Unglück halte. Wir müssen Geistesrichtungen, die nicht zu uns passen, ausschalten, aber wir dürfen unsere Ohren dem Guten, das aus der Welt zu uns kommt, nicht verschließen. Die Pflege des einheimischen Schrifttums ist demnach keine Spezialaufgabe, sondern im Allgemeinen als selbstverständlich enthalten, ebenso wie die Herausgabe von freiheitlicher Gesinnung von Nicht-Schweizern.«¹¹

Emil Oprechts verlegerischer Mut ist dabei keinesfalls zu unterschätzen. Es waren Konflikte mit Behörden des Dritten Reiches, die seinen Verlag aus dem Börsenverein des deutschen Buchhandels ausschlossen und die Buchhandlung an der Rämistrasse kommerziell schädigten. Während des Krieges setzten die Nationalsozialisten sogar ein Kopfgeld auf ihn aus. Auch gab es ständige Konflikte mit den schweizerischen Parteigängern Hitlers, die sich in den antisemitischen und »faschistischen« Fronten zusammengeschlossen hatten und jahrelang – bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs – ihr publizistisches Sperrfeuer gegen Oprecht, seinen Verlag, seine Autoren, die Juden im Allgemeinen und die Emigranten schossen. Die schweizerischen Behörden erschwerten seine verlegerische Tätigkeit. Sie drohten bereits vor Kriegsbeginn mit Repressalien und die Zensurstelle machte die Arbeit während des Krieges teilweise unmöglich. Im Fall Konrad Heiden wissen wir bis heute nicht genau, wie und wie viel die Zensurstelle in den Text eingegriffen hat. Allerdings fällt auf, dass mit Beginn des Zweiten Weltkriegs der Europa Verlag die beiden Bände nicht mehr neu aufgelegt hat.

Die Flucht in die Vereinigten Staaten

Im Januar 1937 wurde Konrad Heiden aus Deutschland ausgebürgert. Sein Vermögen wurde vom Dritten Reich beschlagnahmt. 1939 erschien bei Starling Press, New York, sein Buch »The New Inquisition«, gleichzeitig erschien das Buch in Frankreich unter dem Titel »Les Vepres Hitleriens«. In diesem Buch beschreibt Heiden die Novemberprogrome von 1938. Leider ist das Buch bisher nicht in Deutscher Sprache erschienen. Ein deutschsprachiges Typoskript mit dem Titel »Nächtlicher Eid« befindet sich aber im Archiv des Europa Verlags in Zürich. 1937 erschien weiter im Querido Verlag in den Niederlanden sein Buch »Europäisches Schicksal«. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Heiden in Frankreich interniert. Diese Situation gestaltete sich für Heiden wie auch für die anderen internierten Emigranten als prekär. Das Deutsche Reich verlangte die Auslieferung der Emigranten, die wiederum auf das lebenswichtige Visum in die USA warteten. Man tat in Amerika unterdessen alles, um die von der »Auslieferung auf Verlangen« bedrohten Flüchtlinge aus Frankreich zu befreien. »Unser Haus ist zu einem Rettungsbureau für Gefährdete, um Hilfe Rufende, Untergehende geworden. Der Erfolg kommt der Mühe nicht gleich.«¹², schrieb Thomas Mann am 10. August 1940 an Alexander M. Frey.

Die Beschaffung der Visa war die wichtigste, die dauerhafteste Hilfe: Allerdings bedurfte es dazu teilweise zeitraubender administrativer Vorarbeiten, denn für die Gewährung einer Einreiseerlaubnis waren zwei verschiedene Affidavits nötig. Das finanzielle Affidavit sollte den Lebensunterhalt des in die Vereinigten Staaten Geflohenen sicherstellen; das moralische Affidavit, das nur von einem amerikanischen Staatsbürger geleistet werden konnte, enthielt die Garantie, dass der Gesuchsteller den Vereinigten Staaten und ihren Einrichtungen nicht feindlich gesinnt sei.

Als die deutsche Wehrmacht 1940 im Frühsommer die französische Armee überrannt hatte, ließ man Konrad Heiden in Frankreich aus dem Internierungslager frei. Die Lage spitzte sich nun für Heiden zu. Erhalt oder Nichterhalt eines Visums oder einer Schiffskarte konnten nun über Leben oder Tod entscheiden. Der Schriftsteller Leonhard Frank schrieb an seinen Verleger Emil Oprecht am 12. August 1940 noch aus dem Lager: »Es ist eine Nervenmühle ohnegleichen. Bitte tun Sie weiter alles nur Erdenkliche. Meine Situation ist sehr ernst.« Bereits fünf Tage später folgt der nächste Brief an Oprecht. Dort heißt es: »Es ist mehr als die höchste Zeit. Es geht ums Leben.«¹³ Mit Hilfe Varian Frys, der über 2200 Menschen die Flucht ermöglichte, gelang Frank und Konrad Heiden Mitte Oktober 1940 gemeinsam die Flucht. Konrad Heiden wurde zum Zweck seiner Rettung in David Silbermann umgetauft. Dieses jüdische Inkognito zeigte auch, dass der Autor Heiden mehr gefährdet war als ein vermeintlich einfacher Jude. Allerdings besaßen die ausgebürgerten Deutschen keine gültigen Pässe mehr, sodass sie von Fry und mit Hilfe des International Rescue Committee, zu dem auch Oprecht und Mann gehörten, mit falschen allgemeinen tschechischen Pässen ausgestattet wurden. Fry ließ die Emigranten auch mit Sichtvermerken Chinas, Siams oder des Belgisch-Kongo nach Lissabon reisen, damit sie dort auf die Einreiseerlaubnis in die USA warten konnten. Am 13. Oktober 1940 erreichten Franz Werfel, Alma Mahler-Werfel, Heinrich und Golo Mann, die gemeinsam die Pyrenäen überstiegen hatten, die USA. Wenige Tage später trafen Leonhard Frank und Konrad Heiden in New York ein.

Die Jahre in den USA und nach dem Zweiten Weltkrieg

Bis März 1941 hielt sich Konrad Heiden in New York auf. Von Juni bis Dezember 1941 lebte er in San Francisco, um dann wieder nach New York zurückzukehren. Am 19.02.1942 erhielt er die »Alien Registration Cards pink and yellow« mit Foto und auf seinem eigenen Namen. 1944 erschien sein Buch »Der Führer – Hitlers Rise to Power« bei Houghton Mifflin. Über den *Book of the Month Club* in den USA und den *Left Book Club* in Großbritannien (beide hatten zusammen über 57.000 Mitglieder) fand das Buch eine große Verbreitung. Das Buch ist bis heute sein international meist beachtetes und am meisten verbreitetes Buch. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Heiden vor allem wieder als freier Journalist tätig. Er schrieb für amerikanische Zeitschriften, wie zum Beispiel für das *Life Magazine*. Konrad Heiden erhielt in den 1950er Jahren die amerikanische Staatsbürgerschaft.

Vom Dezember 1951 bis zum Mai 1952 war Heiden zum ersten Mal wieder in Deutschland. Er bereiste Deutschland damals per Flugzeug. Von 1952 bis 1961 steuerte er im Auftrag des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart Beiträge für die wöchentliche Viertelstundensendung »Streiflichter aus Amerika« bei. Ähnliche Beiträge produzierte er für Radio Bremen. Ab 1954 verfasste Heiden für den Süddeutschen Rundfunk unter dem Titel »Vier Monate Amerika« monatliche Berichte.

Allerdings verringerte sich Heidens Arbeitspensum durch eine fortschreitende Parkinsonerkrankung immer weiter. Er lebte jetzt die meiste Zeit in Orleans, Massachusetts, wo er zwar nicht verheiratet, aber mit der Lebensgefährtin Margaret A. van Weert lebte. Sie verstarb im April 1961. Nach zwei Operationen am Kopf wurde Konrad Heiden 1962 ein Pflegefall. Zum Arbeiten war er kaum noch in der Lage. Am 18. Juni 1966 verstarb er, verarmt, im »Beth Abraham Hospital« in New York.

- ¹ Wolfgang Benz: »Der Kampf gegen den Nationalsozialismus vor 1933«. In: Informationen zur politischen Bildung Heft 243, Berlin 2004.
Siehe auch im Internet:
http://www.bpb.de/publikationen/OK89GF,1,0,Der_Kampf_gegen_den_Nationalsozialismus_vor_1933.html
- ² Die Saarabstimmung 1935: Nach der Niederlage des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg wurde das Saarland mit seinen rund 800.000 Einwohnern durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags von 1919 Mandatsgebiet des Völkerbundes. Neben Oberschlesien und Danzig im Osten gehörte es zu den Gebieten, deren Verlust die Deutschen psychologisch und ökonomisch am meisten schmerzte. Verstärkt wurde die Wut auf Versailles durch die Übertragung der Leitung der zuständigen Völkerbundskommission an Frankreich, das im Rahmen der deutschen Reparationen auch die Rechte an den Saar-Zechen erhielt. Wie im Versailler Vertrag vorgesehen, fand am 13. Januar 1935 unter Aufsicht des Völkerbunds eine Volksabstimmung statt. Zu entscheiden hatte die Bevölkerung über die Zugehörigkeit des Gebietes zum Deutschen Reich, zu Frankreich oder die Beibehaltung des Status quo. Vor allem von deutscher Seite ging der Abstimmung eine massive Propagandakampagne voraus. Unter Führung der NSDAP hatten sich 1933 im Saarland rechte Parteien zur »Deutschen Front« formiert, die vom Deutschen Reich auch finanziell unterstützt wurde. Die Reichsregierung wollte mit einem hohen Votum der Saarländer für die Rückkehr zu Deutschland den Westmächten gegenüber deutlich machen, dass die Abtrennung des Saarlandes 1920 in krassem Gegensatz zum Selbstbestimmungsrecht stand. Gezielt gesteuert von Propagandaminister Joseph Goebbels, warb die »Deutschen Front« unter der Losung »Deutsch ist die Saar, immerdar! « mit Kampagnen und Großkundgebungen für die Rückkehr des Saarlandes »heim ins Reich«. Die pro deutsche Propaganda, die stets auch emotional an die deutschen Opfer des Ersten Weltkrieges und die »Schmach von Versailles« erinnerte, war weitaus erfolgreicher als die Warnungen von deutschen Emigranten sowie der politischen Linken im Saarland, die auf die politische Verfolgung im Deutschen Reich und auf die dort errichteten Konzentrationslager (KZ) hinwiesen.
Von den rund 540.000 Stimmberechtigten votierten 90,5 Prozent für Deutschland. Für den Anschluß an Frankreich stimmten nur 0,4 Prozent. Am 1. März 1935 erfolgte der Anschluss des neu geschaffenen Gau Saarland unter Gauleiter Josef Bürckel (1895–1944), wo die nationalsozialistische Gleichschaltungspolitik unmittelbar einsetzte. Nach der Abstimmung flüchteten rund 8.000 von Verfolgung Bedrohte aus dem Saargebiet. Die Saarabstimmung brachte Adolf Hitler sowohl einen Prestigeerfolg im Ausland als auch einen erneuten Sympathiezuwachs im Deutschen Reich: Die »Heimkehr der Saar« feierten die Deutschen als den bis dahin größten Erfolg Hitlers.
- ³ Joachim C. Fest: »Hitler. Eine Biografie.« Als Ullstein TB lieferbar.
- ⁴ Ian Kershaw: »Hitler Gesamtausgabe in 3 Bänden: 1889–1936, 1936–1945 und 1889–1945 Registerband.« Als dtv TB lieferbar.
- ⁵ Curt Riess, Esther Scheidegger: »Café Odeon«. Europa Verlag Zürich 2010.

- ⁶ Golo Mann war bis 1940, nach der Emigration seiner Eltern in die USA, Gast des Ehepaars Oprecht in ihrer Wohnung am Hirschengraben 20 in Zürich.
- ⁷ Am 23. November 1936 wurde Carl von Ossietzky rückwirkend der Friedensnobelpreis des Jahres 1935 zugesprochen. Willy Brandt unterstützte maßgeblich in Norwegen, die Preisverleihung. Hermann Göring drängte persönlich vergeblich darauf, dass von Ossietzky verzichtet. Ossietzkys Antwort lautete:
»Nach längerer Überlegung bin ich zu dem Entschluss gekommen, den mir zugefallenen Friedensnobelpreis anzunehmen. Die mir von dem Vertreter der Geheimen Staatspolizei vorgetragene Anschauung, daß ich mich damit aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließe, vermag ich nicht zu teilen. Der Nobelpreis für den Frieden ist kein Zeichen des innern politischen Kampfes, sondern der Verständigung zwischen den Völkern. « Hitler verfügte danach, dass kein Reichsdeutscher mehr einen Nobelpreis annehmen durfte. Die Gestapo verweigerte von Ossietzky die Reise nach Oslo. 1938 starb Carl von Ossietzky in einem Berliner Krankenhaus an einer offenen Lungentuberkulose, die er sich während seiner KZ-Haft zugezogen hatte.
- ⁸ Peter Stahlberger: »Der Zürcher Verleger Emil Oprecht und die deutsche politische Emigration 1933–1945.« Zürich 1970. S. 121.
- ⁹ Eduard Korrodi gab am 21.1.1936 in der NZZ das Stichwort, als er Leopold Schwarzschilds Auffassung, es sei inzwischen »fast die ganze Literatur eines Landes« ins Ausland abgewandert, als »Aberwitz« bezeichnete, davor warnte, die »deutsche Literatur mit derjenigen jüdischer Autoren« zu identifizieren, und ausrief: »Was ist denn ins Ausland transferiert worden? Etwa die deutsche Lyrik, die Herrlichkeit der Gedichte Rud. A. Schröders? Wir wüssten nicht einen Dichter zu nennen. Ausgewandert sind doch vor allem die Romanindustrie und ein paar wirkliche Könner und Gestalter von Romanen. Betrachten sich diese als das Nationalvermögen der deutschen Literatur, dann ist es allerdings erschreckend zusammengeschrumpft. « Korrodis Schlusssatz von einer Emigrantenliteratur, welcher »der Hass lieber ist als das Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit«, machte Schule. Obwohl sich Thomas Mann am 3.2.1936 in seinem berühmten offenen Brief gegen den NZZ-Feuilletonchef und vor seine emigrierten Schriftstellerkollegen stellte, tönte es im Jahr darauf im »Bund« noch wesentlich misslicher als bei Korrodi. Dort empfahl Albert Bettex am 17.10.1937 den Emigranten schulmeisterlich, aus ihrem Schicksal »die eine große Hauptaufgabe abzuleiten: die beste, universale deutsche Kulturtradition lebendig und schöpferisch und in freierer Umwelt weiterzubilden und für die Gegenwart fruchtbar zu machen so wie die besten Schriftsteller im Reich es unter wenigstens politisch weniger günstigen Umständen tun. Schriftsteller dieser nicht allzu zahlreichen Art werden weit vor allen andern erwarten dürfen, dass sie in ihren Gastländern willkommen sind. « Vgl. Eduard Korrodi: »Deutsche Literatur im Emigrantenspiegel.« In: Neue Zürcher Zeitung, 26. 01.1936, 2. Sonntagsausgabe.
- ¹⁰ Hierzu hat die Neue Zürcher Zeitung am 10.11.2010 einen interessanten Artikel der Literaturprofessorin Ursula Amrein: »Im Visier der Nationalsozialisten.« publiziert. Zuletzt gefunden: http://www.nzz.ch/nachrichten/kultur/aktuell/im_visier_der_nationalsozialisten_

1.8328742.html. Dort heißt es u.a. auch, dass sich bereits 1933 der Schweizer Schriftstellerverein (PEN) in der Reichsschrifttumskammer unter Deklaration aller jüdischen Mitglieder aufnehmen und instrumentalisieren ließ. Das deutsche Auswärtige Amt unterstützte diesen Antrag aus Gründen der Loyalitätsbeziehungen und um Einfluss auf die Meinungsbildung ausüben zu können.

¹¹ Vgl. Der Bund, 19.10.1938 (Der Bund ist eine Berner Tageszeitung und eine der wichtigsten Zeitungen der Schweiz).

¹² Vgl. Thomas Mann: »Briefe Bd. 2, Briefe 1937–1947«. Frankfurt am Main 1992, S.154.

¹³ Peter Stahlberger: »Der Zürcher Verleger Emil Oprecht und die deutsche politische Emigration 1933–1945.« Zürich 1970. S. 269.

Am furchtbarsten aber erscheint dieses Dämonische, wenn es in irgendeinem Menschen überwiegend hervortritt. Während meines Lebensganges habe ich mehrere teils in der Nähe, teils in der Ferne beobachten können. Es sind nicht immer die vorzüglichsten Menschen, weder an Geist noch an Talenten, selten durch Herzensgüte sich empfehlend; aber eine ungeheure Kraft geht von ihnen aus, und sie üben eine unglaubliche Gewalt über alle Geschöpfe, ja sogar über die Elemente, und wer kann sagen, wie weit sich eine solche Wirkung erstrecken wird? Alle vereinten sittlichen Kräfte vermögen nichts gegen sie; vergebens, daß der hellere Teil der Menschen sie als Betrogene oder als Betrüger verdächtig machen will, die Masse wird von ihnen angezogen.

Goethe, Dichtung und Wahrheit. Zwanzigstes Buch.

Vorwort

Dieses Buch verdankt seine Entstehung dem Bedürfnis auszusprechen, was ist. In Deutschland ist das heute unmöglich, weil dort die Interessen des Staates der objektiven Erforschung der Wahrheit entgegenstehen. Außerhalb Deutschlands erschweren es zunächst jene natürlichen Irrtümer, die aus Fremdheit und Entfernung entspringen. Ein System schließlich, das mit soviel Intelligenz und Leidenschaft über seine Grenzen hinauswirkt und das andererseits wie mit magnetischer Kraft soviel Intelligenz und Leidenschaft feindlich gegen sich sammelt, ist durch sein bloßes Bestehen eine ernste Gefahr für den Wahrheitssinn in der ganzen Welt. Die Hingabe von Kämpfern an hohe Ziele kann ebenso wie der niedrige Einfluß von Interessen das reine Gefühl für Wahrheit trüben. Die Lüge ist wie der Krieg ein Unheil, das einseitig entfesselt werden kann, aber dann alle verdirbt. Wahrheit ist auf die Dauer die schärfste Waffe, und das Erz, aus dem sie geschmiedet wird, heißt Tatsache.

Das vorliegende Buch beruht auf fünfzehnjähriger Beschäftigung mit dem Thema; auf Beobachtung aus der Nähe, schon in der frühesten Stunde; auf Durchsicht aller erreichbaren Quellen, offener und vertraulicher; schließlich auf Auskünften mancher eingeweihter Personen, von denen einige heute noch in der Nähe Hitlers an wichtiger Stelle tätig sind. Die aller Welt bekannten Umstände machen es leider unmöglich, diese Gewährsmänner zu nennen; ich muß mich mit der Hoffnung zufrieden geben, daß die belegten Teile des Buches ausreichendes Vertrauen auch für die notgedrungenenerweise nicht belegten erwecken werden.

Auf Grund dieses Materials habe ich in meiner »Geschichte des Nationalsozialismus« den Aufbau der Hitlerbewegung, in »Geburt des Dritten Reiches« den Aufbau des Hitler-Staates darzustellen versucht. Die Schilderung der Hauptperson mußte dabei zu kurz kommen; das Menschliche, Private, vieles Anekdotische wegfallen. In diesem Buche versuchte ich es, zu geben. Ich halte das für gerechtfertigt. »Adolf Hitler ist Deutschland«, wurde von heute maßgebender Stelle verkündet; nun, so versuche ich, in Adolf Hitler dies heutige Deutschland zu erklären.

Objektivität ist nicht Standpunktlosigkeit. Der »Held« dieses Buches ist weder ein Übermensch, noch ein Popanz, sondern ein sehr interessanter Zeitgenosse und, zahlenmäßig betrachtet, der größte Massenerschütterer der Weltgeschichte. Man hat mich früher wegen Überschätzung dieses Gegners getadelt; ich muß heute bisweilen solche Tadler von ehemals ihrerseits vor Überschätzung warnen. Es scheint an dem eigentümlichen Magnetismus dieser Persönlichkeit zu liegen, daß sie die Urteile nach oben oder unten verrückt. Ob ich grade getroffen habe, mag der Leser entscheiden.

Wenn man einen Abgrund zuschütten will, muß man seine Tiefe kennen.

Es gibt in der Geschichte den Begriff der wertlosen Größe. Sie drückt oft tiefe Spuren in die Menschheit, aber es sind keine Furchen, aus denen Saat aufgeht.

Zürich, 20. August 1935.

Konrad Heiden.

Vorwort zum 18. bis 20. Tausend

Nach Erscheinen des Buches gingen mir, wie zu erwarten war, von vielen Seiten Mitteilungen zu, die dem Bilde Adolf Hitlers weitere Einzelzüge hinzufügen wollten. Ändern konnten sie es nicht. Lücken oder gar Irrtümer, mit denen eine zeitgenössische Darstellung rechnen muß, berichtigt zum Teil die Geschichte, indem sie die Figuren von ihren Plätzen stößt und Verborgenes bloßlegt; völlige Klarheit aber bleibt das unerreichte Ziel jeder Geschichtsschreibung. Künftige Forscher werden vieles sehen, was uns heute noch entzogen ist; manches werden sie aus ihrer Ferne kaum glauben, was die Gegenwart breit erlebt, aber selten lang bewahrt. Dies rechtfertigt den Versuch zeitgenössischer Geschichtsschreibung.

Die Notwendigkeit fortwährenden Neudrucks legte den Gedanken nahe, eine der Auflagen zur Einfügung des sich ansammelnden zusätzlichen Materials zu benützen. Das ist hiermit geschehen. Der Leser wird allerlei bisher unbekanntes Detail finden, und ich selbst hoffe, daß das Buch an Farbe und Spannung gewonnen hat. Vom Ganzen her gesehen handelt es sich freilich um Neuigkeiten, doch nicht um Neues. Die Familien- und Jugendgeschichte wurde aufgeforscht und mit Daten belegt; die Schauer des 30. Juni 1934 mußten, wie sie mir mit neuen Tatsachen mitgeteilt und verbürgt wurden, berichtet werden. Aber wirklich geändert werden mußte die Darstellung nur an einem Punkt. Der Tod Angela Raubals, der Nichte Adolf Hitlers, erscheint mir nicht mehr als Selbstmord.

Die Zusätze haben den Umfang des Buches erweitert. Sie hätten es noch mehr getan, wenn nicht einige Striche anekdotisches Nebenwerk, gelegentliche Wiederholungen und Längen beseitigt hätten.

*

In Tagen des Bangens um Europa werden diese Zeilen geschrieben. Die Zeit hat ein furchtbares Tempo angenommen, und die Schrecken von gestern weichen schon der rasch wachsenden Angst vor dem Morgen.

Aber gerade deshalb hat dieses Buch seinen guten Sinn.

Es sucht zu schildern, wie eine Welt unterging, weil sie der eigenen Kraft nicht mehr vertraute, an die volle Ruchlosigkeit des Gegners nicht glaubte, mit der Treulosigkeit Verträge und mit der Vernichtung Frieden schloß.

Diese tödlichen Irrtümer aber waren kein Zufall. Sie entsprangen dem Egoismus der einzelnen Teilhaber an jener versinkenden Welt. Ihnen fehlten Kraft und Klammer eines gemeinsamen, durch Willen lebendigen Gedankens, für den sie die eigene Existenz in den Kampf geworfen hätten.

Auch Europa wird den kommenden Kampf – in welcher Form immer er ausgefochten werde – nicht bestehen, wenn ihn nur die verbündete Selbstsucht einzelner Völker führt. Nicht das Sicherheitsverlangen ängstlicher Nationen, sondern das neue Hochgefühl einer stolzen europäischen Zukunft, weit alle beschränkten nationalen Zielsetzungen überflügelnd, wird die Gefahren von heute bannen.

Erst wenn die Ziele des kommenden Europa größer sind als die der heutigen Machthaber, wird auch sein Kraftbewußtsein stärker sein als ihre Drohungen. Würden die Völker sich einzeln in ihren Höhlen verstecken, so würden sie dort nicht die Sicherheit finden, sondern von den neuen Hegemonien und Imperien aufgesucht und erschlagen werden.

Und diese Hegemonien und Imperien würden, eins nach dem andern, wiederum an dem inneren Widerspruch ihrer Zielsetzung zugrunde gehen, die eine hoffnungslose

Völkerwelt des Eroberns und Zerstörens, Fressens und Gefressenwerdens nicht überwindet, sondern verewigt.

Es gibt geschichtliche Notwendigkeiten, deren Strom tief unter dem Wellenschlag der Tagesereignisse dahinzieht. Die Europäisierung der Nationen wird der große geschichtliche Prozeß der nächsten Jahrzehnte sein. Aus ihm wird ein Europa hervorgehen, das nicht mehr auf den Berechnungen der Staatsmänner, sondern auf dem Willen der Völker gründet.

Denn an den Willen, nicht den Glauben, geht der neue Auftrag der Geschichte: das Europa des neuen Menschen zu schaffen. Deutschland wird in ihm nicht mehr der Schrecken, sondern eine Hoffnung der Welt sein. Das ist deutsches Ziel.

Zürich, 10. Mai 1936.

Konrad Heiden.

Erster Teil

Zum Menschen untauglich

1. Heimat und Herkunft.

Nationalhaß in Österreich.

Im Lande der Romantik ist Adolf Hitler geboren. Grün bricht und schäumt von Passau bis Linz die Donau durch schwarze Waldgebirge, weiß leuchten die Klöster und Schlösser von Oberösterreich, auf den Bergspitzen verwittern graue Ruinen. An diesem Strom, dessen Kultur ebenso alt, dessen Geschichte ebenso schwer ist wie die des Rheins, zogen Ostgoten und Hunnen entlang, Langobarden und Bajuwaren, Ungarn und Schwaben, Kreuzfahrer und Türken, Schweden, Franzosen, die deutschen Feldgrauen des Weltkriegs. Ritterliche Sänger schrieben hier im zwölften Jahrhundert die verschallenden Sagen der Völkerwanderung in herrlichen Rhythmen aufs Pergament und bewahrten im Liede dem Waldstromland den leuchtenden Namen der Nibelungenstraße. Im sechzehnten Jahrhundert tränkte der Adel das Land mit rebelelischem Bauernblut; Köpfe flogen auf den Rasen, Eingeweide wurden an Baumstämme genagelt.

Dome und Lustschlösser liegen über dem ernsten Antlitz des Landes wie ein Lächeln aus weißem, zartem Stein; während die Maurer an ihnen klopfen, trieben die Reisigen des Bischofs Tausende von Landeskindern um ihres protestantischen Glaubens willen aus der Heimat. Im 18. Jahrhundert schossen die Grenadiere der Häuser Habsburg und Wittelsbach um dieses Erdenflecks willen einander tot; Habsburg siegte. Im neunzehnten Jahrhundert entsteht längs der Donau jenes düster-elegante Kolonialreich, österreichisch-ungarische Monarchie genannt, das der Welt

den Wiener Walzer und den Weltkrieg schenkte und 1918 in Atome zersprang.

Eine absolute Fürstenherrschaft über sechs große und mehrere kleine Völker, in Abstammung, Sprache, Gesinnung und Kulturgrad von einander ganz verschieden, die entweder einander beherrschten oder sich von einander befreien wollten. Die Fortgeschrittensten dieser Nationen, Deutsche und Tschechen, stritten in den älteren Teilen Österreichs um die Vorherrschaft; das Herrscherhaus und die hohe Bürokratie drängten den ursprünglich überwiegenden deutschen Einfluß zugunsten der aufstrebenden tschechischen Nation etwas zurück, ohne den tschechischen natürlichen Wünschen gerecht werden zu können. So wuchs ein erbitterter deutscher Nationalhaß im alten Nibelungenland, in Oberösterreich und in der Wachau gegen das dem Deutschtum sich entfremdende Herrscherhaus, gegen die ganze österreichische Monarchie und namentlich auch gegen die mit ihr innig verbündete katholische Kirche hoch. Die »Los-von-Rom«-Bewegung des Ritters Georg von Schönerer und seines Genossen Wolf ergriff das gebildete Bürgertum; sie begeisterte sich an dem unter Bismarck und den Hohenzollernkaisern machtvoll aufsteigenden Nachbarreich, verlangte die Auflösung der Habsburger Monarchie und den Anschluß ihrer deutschen Teile an das Deutsche Reich. Mit Neid sieht das österreichische Bürgertum die Wirtschaftsblüte des Reichs unter den Hohenzollernkaisern, die machtvollen Schritte der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt; mit Neid sehen die Fabrikanten von Reichenberg und Steyr Deutschlands gewinnreiche Seeschifffahrt, die geschäftereiche Kolonialpolitik und die Staatsgelder, die auf dem Wege über diese Wirtschaftszweige an tüchtige Kaufleute fließen. So hat das mächtig sich regende Nationalgefühl der Deutschen Österreichs eine gutgefütterte Unterlage; doch setzt sich oft genug der nationale Haß über alle wirtschaftlichen Berechnungen